

2. Adventssonntag – 10.12.2023

Aus dem Buch des Propheten Jesaja 40,1-5.9-11

Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet Jerusalem zu Herzen und verkündet der Stadt, daß ihr Frondienst zu Ende geht, daß ihre Schuld beglichen ist; denn sie hat die volle Strafe erlitten von der Hand des Herrn für all ihre Sünden. Eine Stimme ruft: Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste! Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott! Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben. Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen. Ja, der Mund des Herrn hat gesprochen. Steig auf einen hohen Berg, Zion, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht! Sag den Städten in Juda: Seht, da ist euer Gott. Seht, Gott der Herr, kommt mit Macht, er herrscht mit starkem Arm. Seht, er bringt seinen Siegespreis mit: Alle, die er gewonnen hat, gehen vor ihm her. Wie ein Hirt führt er seine Herde zur Weide, er sammelt sie mit starker Hand. Die Lämmer trägt er auf dem Arm, die Mutterschafe führt er behutsam.

Aus dem zweiten Petrusbrief 3,8-14

Das eine, liebe Brüder, dürft ihr nicht übersehen: daß beim Herrn ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag sind. Der Herr zögert nicht mit der Erfüllung der Verheißung, wie einige meinen, die von Verzögerung reden; er ist nur geduldig mit euch, weil er nicht will, daß jemand zugrunde geht, sondern daß alle sich bekehren. Der Tag des Herrn wird aber kommen wie ein Dieb. Dann wird der Himmel prasselnd vergehen, die Elemente werden verbrannt und aufgelöst, die Erde und alles, was auf ihr ist, werden (nicht mehr) gefunden. Wenn sich das alles in dieser Weise auflöst: wie heilig und fromm müßt ihr dann leben, den Tag Gottes erwarten und seine Ankunft beschleunigen! An jenem Tag wird sich der Himmel im Feuer auflösen, und die Elemente werden im Brand zerschmelzen. Dann erwarten wir, seiner Verheißung gemäß, einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt. Weil ihr das erwartet, liebe Brüder, bemüht euch darum, von ihm ohne Makel und Fehler und in Frieden angetroffen zu werden.

Anfang des Evangeliums nach Markus 1,1-8

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes: Es begann, wie es bei dem Propheten Jesaja steht: Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen. Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! So trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündigte Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften, und er lebte von Heuschrecken und wildem Honig. Er verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzuschnüren. Ich habe euch nur mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir haben heute den Anfang des Markusevangeliums gehört. Der Evangelist Markus will sein Evangelium bewusst an die Tätigkeit Johannes des Täufers anknüpfen, der von Jesus abgelöst wird. Schauen wir also zunächst auf Johannes, und beachten wir dann das *Neue*, das Jesus verkündet. Wie Johannes im Evangelium geschildert wird, ist er eine Gestalt von harter Strenge: gekleidet mit einem Mantel aus Kamelhaaren, einem Ledergürtel um die Hüften; seine Nahrung sind Heuschrecken und wilder Honig. Entsprechend hart und streng ist auch die Sprache, die er spricht und die Botschaft, die er verkündet. Es ist eine Angst-machende Bußpredigt, mit der er seine Zuhörer in die Knie zwingt. Nach seiner Überzeugung wird das Gottesreich mit Feuer und Vernichtungsgewalt über die Welt einbrechen. Es naht das Gottes-gericht und es gibt nur *einen* Weg, sich diesem Gericht zu entziehen: den Weg der Buße, der Umkehrt und der inneren Erneuerung. -

Nun aber wird das Leben dieses strengen Bußpredigers wie von einem Beben erschüttert, und zwar ausgerechnet durch das Auftreten *Jesu von Nazareth*, dessen Vorläufer er war. Für Johannes beginnt jetzt ein harter und mühsamer Lernprozess. Warum eigentlich? Da müssen wir allerdings ein Wichtiges bedenken: Johannes der Täufer lebt ja an der Schwelle zwischen Altem und Neuem Testament. Er ist noch im Alten Testament aufgewachsen. Es ist verständlich, dass er vom Alten Testament geprägt ist. Dem Alten Testament bzw. dem Volk Israel, ist zwar zu verdanken, dass es die *Vielgötterei* überwunden und sich zu dem *einen* Gott durchgerungen hat. Das ist unter anderem das *Positive* am Alten Testament. Aber dieser *eine* Gott wurde als „ambivalent“, als *zweideutig* angesehen, Gott war faszinierend und furchterregend zugleich, ein Gott, der ebenso geliebt wie gefürchtet werden musste. In dieser Vorstellung und in diesem Glauben lebte Johannes der Täufer.

Nun aber kommt *Jesu* mit seiner *neuen* Botschaft. Und diese besteht gerade in der *Überwindung* auch dieser *Zweideutigkeit* Gottes. Im Unterschied zu Johannes verkündet Jesus *nicht* den *furchterregenden*, sondern den *bedingungslos liebenden* Gott. Auch Jesus wird zwar, wie Johannes, das nahe *Gottesreich* verkünden, aber er wird diese Botschaft mit einem ganz *neuen* Inhalt füllen, nicht mit Zwängen und Ängsten, sondern mit der *Gnade* und dem *Erbarmen* Gottes. - Verständlich also, dass sich Johannes mit dieser *neuen* Botschaft sehr schwer tut. Erst nach einem harten Ringen mit sich selbst wird Johannes erkennen und dann sich sogar zu Jesus *bekennen*. Er wird sich in Demut beugen, auf Jesus zeigen und ausrufen: „Da kommt einer, der *stärker* ist, und ich bin nicht einmal wert, seine Schuhriemen zu lösen“. Die Bereitschaft, umzudenken ist bei ihm *gegeben*, aber er wird noch lange mit sich selber ringen und kämpfen müssen.

Wie berichtet wird, wird Johannes inzwischen ins Gefängnis geworfen, weil er die Lebensweise des Herodes und seiner Frau zu kritisieren wagte. Aber gerade auch im Gefängnis tauchen noch einmal die Zweifel auf und die *neue* Botschaft Jesu lässt ihn nicht zur Ruhe kommen. Deshalb schickt er eine Delegation zu Jesus mit der Frage: „Bist du es *wirklich*, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“.

Was Johannes irritiert und beunruhigt, das ist eben die Tatsache, dass Jesus zwar das *Gottes-reich* verkündet, aber dabei in keiner Weise auch das nahe *Gottes-gericht* einbezieht. - Jesus aber bleibt bei seiner neuen Botschaft und schickt die Delegation zu Johannes zurück mit dem Auftrag: „Geht und berichtet Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen, Taube hören, Aussätzige werden rein, und den Armen wird die Frohbotschaft verkündet“.

Also auch da *nichts* vom *Gottesgericht*, sondern vielmehr die große *Korrektur* dessen, was Johannes angekündigt hatte. *Nicht* das *Gericht* ist jetzt angesagt, sondern die *Zeit des Erbarmens* und der *Gnade*. Das ist das *Neue* an der Botschaft *Jesu*. - Dazu soll sich Johannes durchringen; dazu soll er sich innerlich bereitfinden. Für Johannes ist das eine ungeheure Zumutung, aber er wird tatsächlich so weit kommen, dass er im Hinblick auf Jesus bekennen wird: „*Er* muss wachsen, ich aber abnehmen“ – ich mit meiner Ansicht vom Zorn Gottes, ich muss mit dieser Ansicht abnehmen.

Was nun Jesus von Johannes erwartet, das erwartet er *heute* auch von *uns*. Denn auch wir haben wohl immer noch manche Gottesvorstellungen, die sich nicht decken mit dem, was *Jesus* verkündet hat. Auch wir bleiben oft lieber bei der strengen Gerechtigkeit, statt dankbar auf Jesus zu hören, der uns den Gott des grenzenlosen Erbarmens verkündet.

Deshalb will Jesu auch von uns letztlich nur *eines* fordern: nämlich dass auch wir, wie Johannes, die Härte unseres Herzens überwinden, und dafür den Geist der Toleranz, der Hilfsbereitschaft und der Solidarität in unser Herz einziehen lassen. - Das ist die Forderung, die Jesu an Johannes den Täufer und *heute* auch an *uns* richtet. Die *Advents*botschaft lautet also: Gott will nicht als Gott des Zornes erscheinen, sondern wie Paulus sagt, als der „Vater des Erbarmens und Gott allen Trostes“. Als solcher kommt er im Advent in seinem Sohn wieder neu auf uns zu. Ihm wollen wir dankbar und vertrauensvoll entgegengehen; ihm wollen wir unser Herz öffnen, damit er bei uns mit seiner *neuen* Botschaft auch an-kommen und, gemäß dem bekannten Gebet, unsere Herzen gleich *seinem* Herzen machen kann. Amen.

P. Pius Agreiter OSB